

Themen dieser Ausgabe

Direktoren von LWB und LCMS bekräftigen gemeinsame lutherische Identität 3

Vertreter der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode und des Lutherischen Weltbundes haben während eines Treffens im Januar bekräftigt, dass beide Organisationen in direkten Kontakt miteinander treten, um so gegenseitig vom gemeinsamen Erbe der Reformation profitieren zu können...

LWB trauert um griechisch-orthodoxen Erzbischof Christodoulos 5

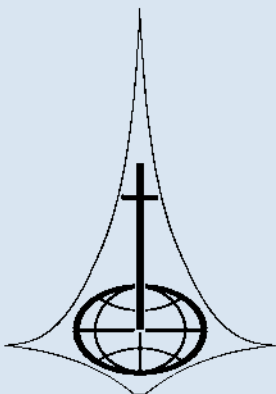
LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko hat den Mitgliedern der Griechisch-Orthodoxen Kirche sein tief empfundenes Beileid zum Tod von Seiner Seligkeit Christodoulos, Erzbischof von Athen und ganz Griechenland, ausgesprochen...

Erforschung von Fragen zu Glaube und Lehre angesichts neuer religiöser Strömungen ... 8

Theologische Fragen, die durch neue religiöse Strömungen in verschiedensten Kontexten aufgeworfen werden, standen im Mittelpunkt eines LWB-Seminars...

Feature: Gewachsen aus bescheidenen Anfängen 10

„Gott hat die Kirche Mekane Yesus die letzten 50 Jahre mit grossem Wachstum gesegnet, aber die Arbeit dieser Kirche im Auftrag Gottes beginnt gerade erst“, betont Pfr. Iteffa Gobena, Präsident der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus...



FEATURE: Einen Neuanfang wagen

Lutherische Bischöfe in Kenia: Ungerechtigkeiten beim Namen nennen



In der Folge der gewaltsamen Ausschreitungen, die nach den Präsidentschaftswahlen Ende Dezember 2007 in Kenia ausgebrochen waren, wurde auch die lutherische Kirche „Springs of Life“ in Kibera, einem Vorort der Hauptstadt Nairobi, in Brand gesteckt. Ein Mob von fast 50 jungen Männern überwältigte zehn Mitglieder der Gemeinde, die den Übergriff verhindern wollten, und plünderte die Kirche der Evangelisch-Lutherische Kirche in Kenia (ELKK). Jetzt stehen nur noch die Grundmauern. © LWB/F. Nzwill

Nairobi (Kenia)/Genf (LWI) – Auf dem Höhepunkt der Gewalt, die Kenia nach den Wahlen im Dezember 2007 erfasste, wurde Christine Musyoki, Mutter von sechs Kindern, aus ihrem Haus in Kibera, einem Vorort der Hauptstadt Nairobi, vertrieben. Mehrere Tage lang suchte die Gemüsehändlerin, wie Tausende anderer Binnenvertriebener in Kenia, Zuflucht im Jamhuri Park der Stadt, wo humanitäre Organisationen Nothilfe durch das Kenianische Rote Kreuz leisteten.

Musyoki, die mittlerweile wieder nach Kibera zurückgekehrt ist, erinnert sich: „Sie [wütende Massen] stürmten in unser Haus und verlangten, dass wir sofort gehen sollten. Ich habe versucht, mit ihnen zu verhandeln, doch sie drohten, mich und meine Kinder

umzubringen. Sie warfen mir vor, ich hätte bei den Wahlen nicht für sie gestimmt. Ich musste gehen und alles zurückgelassen. Sie haben mein ganzes Haus geplündert.“

Jetzt stellt sich Musyoki die Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem Recht der WählerInnen und dem Leiden, das sie erfahren musste. „Meine Kinder haben jetzt sehr wenig zu essen, und ich muss nun von Ort zu Ort ziehen. Sogar in den Kirchen muss ich nachfragen, um Nahrung aufzutreiben. Ich kann Kibera nicht verlassen. Hier habe ich mein ganzes Leben verbracht.“

Fortsetzung auf Seite 8

Aus dem Inhalt

Communio

3.....Direktoren von LWB und LCMS bekräftigen gemeinsame lutherische Identität

LWB-Sekretariat

4.....LWB fordert konstruktiven Dialog zur Beendigung der Krise nach Präsidentschaftswahl in Kenia

5.....LWB trauert um griechisch-orthodoxen Erzbischof Christodoulos

5.....Kamerun: Tausende Flüchtlinge aus dem Tschad haben Angst vor Rückkehr in ihre Heimat

6.....Erforschung von Fragen zu Glaube und Lehre angesichts neuer religiöser Strömungen

Features & Themen

1, 8FEATURE: Einen Neuanfang wagen

10.....FEATURE: Gewachsen aus bescheidenen Anfängen

Kurznachrichten

2.....LWB-Programm in Bangladesch hilft Kirchen nach Unwetter

LWB-Programm in Bangladesch hilft Kirchen nach Unwetter

Im Rahmen der Nothilfe für Betroffene der Kältewelle im Januar und Februar dieses Jahres in Bangladesch hat der Rangpur Dinajpur Rural Service (RDRS) acht Ballen mit Steppdecken (35 Decken pro Ballen) an Vertreter von Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) im Land überreicht.

RDRS ist ein assoziiertes Programm der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) in Bangladesch. In dem asiatischen Land gibt es zwei LWB-Mitgliedskirchen: die Lutherische Kirche Bangladeschs (LKB) und die Nördliche Evangelisch-Lutherische Kirche Bangladeschs (NELKB).

Seit Mitte Januar leidet das Land unter einer Kältewelle, durch die viele arme Menschen im Nordosten des Landes gefährdet sind. Wie das assoziierte Programm des LWB mitteilte, leiden insbesondere arme Menschen, die sich keine warme Kleidung leisten können, unter der Kälte und erkranken. Bis zur ersten Woche im Februar waren bereits 22 Todesfälle zu beklagen, vor allem ältere Menschen, Frauen und Kinder.

Als die Steppdecken Mitte Januar an Pfr. Arabindo Sarker von der LKB und Pfr. Naresh Hansda von der NELKB überreicht wurden, boten die RDRS-Direktoren Dr. Nural Alam und Tapan Karmaker auch finanzielle Unterstützung für kirchliche Projekte an. So sollen sanitäre Einrichtungen gebaut und Personal in Gesundheitsfragen und Mikrofinanzen ausgebildet werden.

Ausser der Hilfe an die kirchlichen Stellen hat der RDRS auch warme Kleidung und Decken für notleidende Menschen in sechs



RDRS-Direktor Dr. Nural Alam (li.) und Pfr. Arabindo Sarker (re.) von der LKB bei der Übergabe der Steppdecken Mitte Januar. © RDRS

Bezirken im Nordwesten – unter anderem auch in Rangpur – gespendet, wo der Hauptakzent der Arbeit des Programms liegt.

(Ein Beitrag des RDRS-Kommunikationsbüros.)

Weitere Informationen zum Rangpur Dinajpur Rural Service finden Sie unter: www.lutheranworld.org

Die Arbeit der LWB-Abteilung für Weltdienst können Sie auch online mit einer Spende unterstützen unter:

<http://donations.lutheranworld.org>

Lutherischer Weltbund –

eine Kirchengemeinschaft
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2
Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Chefredakteurin
Karin Achtelstetter
ka@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe

Dirk-Michael Gröttsch
dmg@lutheranworld.org

Englische Ausgabe

Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Layout

Stéphane Gallay
sga@lutheranworld.org

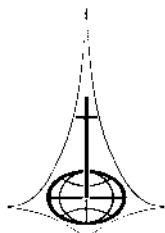
Vertrieb/Abonnement

Janet Bond-Nash
jbn@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.



Direktoren von LWB und LCMS bekräftigen gemeinsame lutherische Identität

Schwerpunkt liegt auf gemeinsamer Intervention bei Kirchenkonflikten

Genf (LWI) – Vertreter der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode (Lutheran Church – Missouri Synod, LCMS) und des Lutherischen Weltbundes (LWB) haben während eines Treffens vom 21. bis 24. Januar im LWB-Generalsekretariat in Genf die Notwendigkeit bekräftigt, dass beide Organisationen in direkten Kontakt miteinander treten, um so gegenseitig vom gemeinsamen Erbe der Reformation profitieren zu können.

„Bei unseren Treffen und Gesprächen konnten wir feststellen, dass ein Mangel an Vertrauen zwischen unseren jeweiligen Organisationen und ihren Mitgliedern besteht; trotzdem stimmen wir aufgrund unseres gemeinsamen lutherischen Erbes auch in vielem überein“, betonte Pfr. Dr. Kjell Nordstokke, Direktor der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME).

In einem Interview mit der Lutherischen Welt-Information (LWI) betonten Nordstokke sowie Pfr. David C. Birner, LCMS-Direktor für Internationale Mission, die Notwendigkeit für weitere Gespräche und das Teilen von relevanten Materialien und Ressourcen, „um gemeinsam die Möglichkeiten für eine Kooperation auf regionaler und lokaler Ebene auszuloten.“

„Der Besuch beim LWB hat uns geholfen, die gemeinsamen Grundzüge unserer Identität in der Reformation wiederzuentdecken und zu erkennen, dass diese Identität beständig in vielfältiger Weise bestätigt werden muss, beispielsweise durch einen offenen Dialog zwischen uns und unseren Partnerkirchen“, so Birner. „Unsere Gespräche waren geprägt von wechselseitiger Transparenz, offener Kommunikation, einem Geist der Zusammenarbeit und einem offenen Informationsaustausch.“

Während des Treffens gab es auch Gespräche zwischen den LWB/AME-GebietsreferentInnen für Afrika, Asien, Europa sowie Lateinamerika und die Karibik und ihren LCMS-Amts-



Am LCMS/LWB-Treffen in Genf nahmen teil (1. Reihe von li. nach re.): LWB/AME-Direktor Pfr. Dr. Kjell Nordstokke, LCMS-Direktor für Internationale Mission Pfr. David C. Birner, LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko sowie die GebietsreferentInnen beider Organisationen. © LWB/D.-M. Grötzsch

kollegen. Durch ihre regionalen und internationalen Referate hilft, koordiniert und begleitet die AME die 140 LWB-Mitgliedskirchen, ihre Partnerorganisationen und andere Gremien bei der Entwicklung und Unterhaltung von ganzheitlichen Diensten, die ein Zeichen der Teilhabe der Kirche an der Mission Gottes für die gesamte Schöpfung sind.

Die LCMS mit Hauptsitz in St. Louis (Missouri/USA) ist mit rund 2,5 Millionen Mitgliedern die zweitgrößte lutherische Kirche in Nordamerika. Sie hat Altar- und Kanzelgemeinschaft mit 29 anderen Kirchen lutherischen Bekenntnisses weltweit, unter anderem mit zwölf LWB-Mitgliedskirchen in Afrika, Asien und Europa.

In den Gesprächen in Genf ging es um gemeinsame Arbeitsbereiche und eine mögliche Zusammenarbeit, beispielsweise bei der Konfliktbewältigung in den Kirchen. Nordstokke wies darauf hin, dass der Ursprung des gegenwärtigen Treffens eine gemeinsame Intervention im November 2007 gewesen sei, als es den beiden Organisationen gelang, eine 20 Jahre dauernde Spaltung in der Lutherischen Kirche auf den Philippinen (LCP), die seit 1973 LWB-Mitglied ist, zu überwinden. „Der gegenwärtige Prozess der

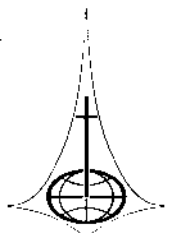
Versöhnung [in der Kirche] wurde sehr gestärkt durch die Zusammenarbeit von LWB und LCMS“, betonte er.

Andere mögliche Gebiete der Zusammenarbeit und gemeinsamen Initiativen seien unter anderem die Ausbildung von Laien, die Vergabe von Stipendien an Männer als auch Frauen, der Umgang der Kirche mit der HIV und AIDS-Pandemie, Gewalt gegen Frauen und die Beziehung der Kirchen zum Islam. „Das Treffen hat uns dazu ermutigt, Lutheraner und Lutheranerinnen *gemeinsam* als Teil der Lösung von globalen Problemen zu sehen“, sagte Birner.

Nordstokke und Birner bestätigten, dass bei diesem Treffen auch Punkte angesprochen worden seien, die die Beziehung zwischen einigen der LCMS- und LWB-Mitgliedskirchen belasten, insbesondere die Frage der Ordination von Frauen. Sie hielten fest, dass, obwohl beide Organisationen Inklusivität im Leben der Kirche bekräftigten, sie unterschiedliche Ansätze und Positionen zur Rolle der Frauen in der Kirche hätten.

Während des Treffens kam es auch zu Gesprächen mit LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko.

29. Januar 2008



LWB fordert konstruktiven Dialog zur Beendigung der Krise nach Präsidentschaftswahl in Kenia

LWB-Generalsekretär Noko: Es kann keine politische Rechtfertigung für den Verlust von Menschenleben geben

Genf (LWI) – Der Lutherische Weltbund (LWB) hat an die politisch Verantwortlichen in Kenia appelliert, sich mit allem Nachdruck für eine friedliche Lösung der Krise einzusetzen, die nach der Präsidentschaftswahl Ende Dezember 2007 ausgebrochen ist und zu grossen Verlusten an Menschenleben und der Zerstörung von Eigentum geführt hat.

Der Generalsekretär des LWB, Pfr. Dr. Ishmael Noko, rief in einer Erklärung die politisch Verantwortlichen der beiden grössten Parteien Kenias – der Partei der Nationalen Einheit und der Orange Demokratischen Bewegung – dazu auf, umgehend „konstruktive Gespräche aufzunehmen, um einen Weg aus der Sackgasse zu finden“.

Berichten zufolge sind bereits mehr als 300 Menschen in verschiedenen Teilen des Landes der Gewalt zum Opfer gefallen, die im Anschluss an die umstrittene Präsidentschaftswahl vom

27. Dezember ausgebrochen ist. Schätzungsweise sollen zwischen 70.000 und 100.000 Menschen zu Binnenvertriebenen geworden sein. „Es kann keine politische Rechtfertigung für den Verlust an Menschenleben, die sinnlose Zerstörung von Häusern und Eigentum und die Unsicherheit geben, die aus dieser Gewalt resultiert“, unterstrich Noko in seiner Erklärung.

Der LWB-Generalsekretär wies daraufhin, dass Kenia in seiner jüngeren Geschichte einen Prozess des demokratischen Wandels durchlaufen habe, der ein konkretes Beispiel für die seit langem beschworene „Renaissance Afrikas“ biete. „Heute wird das Licht, das dieses strahlende Symbol der Hoffnung ausgesendet hat, tragischerweise durch die Gewalt gelöscht, die nach den Wahlen gegen bestimmte ethnische Gemeinschaften ausgeübt wird“, warnt er.

Noko brachte auch die entschlossene Unterstützung des LWB für

die ökumenischen Anstrengungen zur Stärkung der nationalen Einheit Kenias inmitten der aktuellen Krise zum Ausdruck. Ferner begrüsst er die Vermittlungsbemühungen der internationalen Gemeinschaft und appelliert an Kenias politische Führungsebene, diese Hilfsangebote für die Suche nach einer friedlichen politischen Lösung anzunehmen.

„Ich bete inständig, dass das kenianische Volk vor Gewalt bewahrt bleibt und dass die Welt sich voller Mitgefühl und Grossmut der humanitären Bedürfnisse der Betroffenen annimmt“, so Noko.

Der LWB hat zwei Mitgliedskirchen in Kenia und führt breit angelegte Programme der Entwicklungszusammenarbeit und Gemeinwesenentwicklung in dem Land durch.

Im Folgenden finden Sie den vollständigen Text der Erklärung von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko:

Erklärung zur Krise in Kenia

Pfr. Dr. Ishmael Noko, Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes

Gemeinsam mit allen Mitgliedern der internationalen ökumenischen und interreligiösen Gemeinschaft richtet der Lutherische Weltbund einen Appell an die politisch Verantwortlichen in Kenia, der Gewalt im Lande ein Ende zu setzen und die Krise, die nach Abschluss der Wahlen ausgebrochen ist, friedlich zu lösen. Es kann keine politische Rechtfertigung für den Verlust an Menschenleben, die sinnlose Zerstörung von Häusern und Eigentum und die Unsicherheit geben, die aus dieser Gewalt resultiert.

Der demokratische politische Wandel, den Kenia in seiner jüngeren Geschichte durchlaufen hat, bot ein konkretes Beispiel für die seit langem beschworene Renaissance Afrikas. Heute wird das Licht, das dieses strahlende Symbol der Hoffnung ausgesendet hat, tragischerweise durch die Gewalt

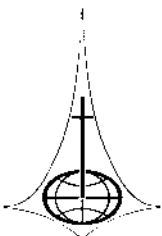
gelöscht, die nach den Wahlen gegen bestimmte ethnische Gemeinschaften ausgeübt wird. Der Lutherische Weltbund appelliert an die Verantwortlichen der zwei grössten politischen Parteien – der Partei der Nationalen Einheit und der Orange Demokratischen Bewegung –, dringend konstruktive Gespräche aufzunehmen, um einen Weg aus der Sackgasse zu finden.

Der Lutherische Weltbund unterstützt mit allem Nachdruck die Bemühungen der ökumenischen Bewegung, unter der Leitung der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz Frieden, ethnische und interreligiöse Harmonie, demokratische Rechenschaftspflicht und Transparenz sowie die nationale Einheit inmitten dieser Krise zu stärken. Ich rufe alle Kirchen und Menschen guten Willens in der ganzen Welt auf, diese Bemühungen mit allen Kräften zu

unterstützen. Ich begrüsse die Initiativen der internationalen Gemeinschaft, in dieser ausweglosen Situation zu vermitteln und eine friedliche politische Lösung herbeizuführen. Nachdrücklich fordere ich alle politisch Verantwortlichen in Kenia auf, die Hilfsangebote der internationalen Gemeinschaft anzunehmen.

Der Lutherische Weltbund, der zwei Mitgliedskirchen in Kenia hat und breit angelegte Programme der Entwicklungszusammenarbeit und Gemeinwesenentwicklung in dem Land durchführt, ist von diesen Entwicklungen zutiefst und direkt betroffen. Ich bete inständig, dass das kenianische Volk vor Gewalt bewahrt bleibt und dass die Welt sich voller Mitgefühl und Grossmut der humanitären Bedürfnisse der Betroffenen annimmt.

4. Januar 2008



LWB trauert um griechisch-orthodoxen Erzbischof Christodoulos

LWB-Generalsekretär Noko würdigt Mut und Pioniergeist des Oberhaupts der Griechisch-Orthodoxen Kirche

Genf (LWI) – Im Namen des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko den Mitgliedern der Griechisch-Orthodoxen Kirche sein tiefempfundenes Beileid zum Tod von Seiner Seligkeit Christodoulos, Erzbischof von Athen und ganz Griechenland, ausgesprochen. „Wir alle, denen engere Beziehungen unter den ChristInnen am Herzen liegen, trauern mit Ihnen über diesen Verlust und danken Gott für Leben und Wirken Seiner Seligkeit“, so Noko in einer Erklärung am 29. Januar.

Noko erinnerte an die zahlreichen Initiativen im Bereich der ökumenischen Beziehungen, die Erzbischof Christodoulos während seiner Amtszeit ergriffen habe, sowie an dessen Pioniergeist. So sei Erzbischof Christodoulos der erste Erzbischof von Athen und ganz Griechenland gewesen, der den LWB im Ökumenischen Zentrum in Genf besucht habe.

Das Treffen im Mai/Juni 2006 habe deutlich gemacht, dass sich eine wichtige Möglichkeit, am Leiden der Welt teilzuhaben und es zu lindern, im vertieften gegenseitigen religiösen Verständnis biete, „das lebenswichtige Brücken innerhalb der Menschheitsfamilie schlägt und die dringend benötigte spirituelle Kraft zu Prozessen der Versöhnung und der Konfliktlösung verleiht“.

Darüber hinaus komme Erzbischof Christodoulos für den Emp-



Während seines Besuchs im Ökumenischen Zentrum in Genf vom 28. Mai bis 1. Juni 2006, würdigte Erzbischof Christodoulos von Athen und ganz Griechenland die ökumenische Partnerschaft und drängte auf weitere bilaterale Kontakte und Zusammenarbeit in dringenden sozialen Fragen wie beispielsweise Menschenhandel und Klimawandel. Foto: LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko (li.) mit Erzbischof Christodoulos (Mitte) und weiteren Mitgliedern seiner Delegation. © LWB/D.-M. Grötzsch

fang, den er Papst Johannes Paul II. im Jahr 2001 in Athen bereitet habe, sowie für seinen Besuch bei Papst Benedikt XVI. im Dezember 2006 in Rom auch zukünftig hohe Anerkennung zu. „Diese wechselseitigen Initiativen zu engeren Beziehungen und zum Dialog sind eine Bereicherung für ChristInnen aller Traditionen“, so Noko.

„Das Wirken Seiner Seligkeit in dieser verantwortungsvollen Position war geprägt von einer tiefen Liebe für sein Land und seine Kirche“, erklärte Noko. Energisch und mutig habe er

die Bedeutung des christlichen Glaubens in der Zivilgesellschaft bezeugt.

Erzbischof Christodoulos war am Montag, 28. Januar, nach schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren verstorben.

Die Erklärung von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko zum Tod von Seiner Seligkeit Christodoulos, Erzbischof von Athen und ganz Griechenland finden Sie auf der LWB-Webseite unter:

www.lutheranworld.org/Welcome.DE.html

29. Januar 2008

Kamerun: Tausende Flüchtlinge aus dem Tschad haben Angst vor Rückkehr in ihre Heimat

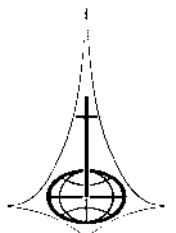
LWB kümmert sich um Flüchtlinge in Kirchen und Krankenhäusern

Koukou (Ost-Tschad)/Genf (LWI) – Laut einem Vertreter des Lutherischen Weltbundes (LWB) im Tschad haben Tausende tschadische Flüchtlinge Angst vor einer Rückkehr in ihre Heimat. Anfang Februar waren sie aus ihrer Heimatstadt N'Djamena, der Hauptstadt des Tschad, ins be-

nachbarte Kamerun geflohen, nachdem RebellInnen die Hauptstadt angegriffen hatten. Jetzt fürchteten sie um ihre Sicherheit, zumal der landesweite Notstand ausgerufen wurde, so Jaap Aantjes, Regionalverantwortlicher für die neuen Programme der LWB-Abteilung für Weltdienst

(AWD) in Ostafrika, zu denen auch die Aktivitäten im Tschad zählen.

„Kirchen, Wohnhäuser und Krankenhäuser in Kousseri sind bis zum Limit belegt, um der Lage Herr zu werden“, berichtet Aantjes. Mitte Februar erfuhr er bei einem Besuch der im Norden Kameruns gelegenen



Grenzstadt Kousseri, dass viele Flüchtlinge noch immer auf öffentlichen Plätzen lagern, während sie darauf warten, dass der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) sich mit ihrer Situation beschäftigt und sie in Lagern Aufnahme finden, die gegenwärtig noch errichtet werden.

Der RebellInnenangriff auf die Hauptstadt N'Djamena forderte 160 Menschenleben, viele wurden verwundet und Tausende vertrieben. Nachdem die tschadische Armee die RebellInnen vertrieben hatte, rief die Regierung Mitte Februar einen zweiwöchigen Notstand aus.

Während der heftigsten Kämpfe suchten laut UNHCR und dem kamerunischen Roten Kreuz etwa 30.000 TschaderInnen Zuflucht in Kirchen, Wohnhäusern und Krankenhäusern in Kousseri. Seit es etwas ruhiger geworden ist, sind viele zurückgekehrt. Bereits während des Besuchs von Aantjes Mitte Februar in Nord-Kamerun war die Zahl der in Kirchen Untergekom-

menen nach und nach von über 6.500 auf etwa 3.000 zurückgegangen.

Das AWD-Büro im Tschad arbeitet eng mit der internationalen kirchlichen Hilfsaktion ACT International (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam) und der Lutherischen Bruderkirche Kameruns (Eglise fraternelle luthérienne du Cameroun – EFLC) zusammen, um den Flüchtlingen Nothilfe zu leisten.

Der EFLC-Präsident Pfr. Robert Goyek Daga berichtet, die LWB-Mitgliedskirche und andere Kirchen hätten trotz ihrer begrenzten Ressourcen schnell auf die Lage in Nord-Kamerun reagiert. Hilfe von aussen sei aber weiterhin nötig.

Obwohl die Sicherheitslage im Februar eine Einschränkung der AWD-Aktivitäten im Ost-Tschad und eine zeitweilige Verminderung der Zahl der Mitarbeitenden erforderlich machte, ist die Arbeit mittlerweile wieder aufgenommen worden. Dazu zählt auch der Abschluss einer

AWD-Mission in den Süden mit dem Ziel, die Situation von Flüchtlingen aus der Zentralafrikanischen Republik zu evaluieren.

Die Hilfsleistungen der AWD für über 45.000 Binnenvertriebene im Ost-Tschad umfasst die Leitung von Flüchtlingslagern, psychosoziale Betreuung für Binnenflüchtlinge und Unterstützung für die Aufnahmegebiete, in denen die Lager Habile und Aradib im Grenzgebiet zur westsudanesischen Region Darfur liegen.

Der LWB ist durch die AWD in 36 Ländern in Afrika, Asien, Europa, Latein- und Mittelamerika aktiv. Dies geschieht durch vier regionale und 15 Länderprogramme sowie durch Nothilfeoperationen.

Der LWB ist Gründungsmitglied von ACT International, einem weltweiten Bündnis von Kirchen und Partnerorganisationen, die weltweit Leben retten und Gemeinschaften in Not unterstützen. Der Sitz der Organisation befindet sich in Genf.

28. Februar 2008



Frauen, die aufgrund der Angriffe der RebellInnen aus ihren Heimatgebieten flüchten mussten, nehmen an einem LWB/AWD-Treffen im Ost-Tschad teil, bei dem psychosoziale Betreuung und Unterstützung angeboten werden.

© LWB/AWD-Tschad/E. Tettee



Allein im Ost-Tschad unterstützt die AWD 45.000 Binnenvertriebene.

Foto: Mitarbeitende von LWB und ACT International verteilen im Rahmen einer Impfkampagne Moskitonetze im Flüchtlingslager Habile.

© LWB/AWD-Tschad/E. Tettee

Erforschung von Fragen zu Glaube und Lehre angesichts neuer religiöser Strömungen

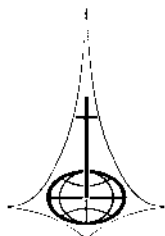
LWB-Seminar für theologische Lehrkräfte aus Asien

Hongkong (China)/Genf (LWI) – Theologische Fragen, die durch neue religiöse Strömungen in verschiedensten Kontexten aufgeworfen werden, standen im Mittelpunkt eines Seminars des Lutherischen Weltbundes

(LWB), das 22 theologische Lehrkräfte vor allem aus dem asiatischen Raum zusammenbrachte.

„Was glauben, lehren und praktizieren wir angesichts neuer religiöser Strömungen heute?“ lautete der Titel

des Seminars, das von der LWB-Abteilung für Theologie und Studien (ATS) organisiert wurde. Es fand vom 27. Januar bis 2. Februar im Lutheran Theological Seminary und dem Tao Fung Shan Christian Centre in



Hongkong (China) statt. Das Seminar beschäftigte sich auch mit Fragen, die häufig in den theologischen Debatten nicht vorkommen, wie beispielsweise die ganz alltäglichen Überlebensprobleme der Menschen.

„Die Globalisierung wirft Fragen der Identität auf, insbesondere wenn wir in einer Minderheitensituation die Frage stellen, wer wir sind“, betonte Dr. Martin Sinaga, Dozent am Jakarta Theological Seminary in Indonesien. Dr. Chung Song Mee, Dekanin und Dozentin für Kirchengeschichte am Sabah Theological Seminary in Malaysia, beschrieb den Einfluss der charismatischen Bewegung auf Kirchen in Sabah und wie die theologische Ausbildung damit umgehen solle.

Der Brasilianer Dr. Vitor Westhelle, Professor für Systematische Theologie an der Lutheran School of Theology in Chicago (Illinois/USA), verwies auf die steigende Anzahl lutherischer ChristInnen im Süden und auf die Schwierigkeiten, mit denen sie konfrontiert sind. Nicht traditionelle NachbarInnen und neue Formen der Religiosität „haben Auswirkungen auf Theologie und kirchliche Praxis, deren Bandbreite wir erst ansatzweise erkennen und die das Aussehen des Luthertums verändern werden“, betonte er.

Kontextualisierung

Für Westhelle stellt sich angesichts erstarrter lutherischer Lehren und der fehlenden Verknüpfung mit ihren Kontexten die Frage, ob „die Gestalt des Luthertums verändert werden kann, und ob daraus neue Erfahrungen entstehen können“. Der Schlüssel, so Westhelle, „ist nur dann ein wirkliches Geschenk, wenn er das Schloss öffnet, das unser Leben gefangen hält“.

Pfr. Yovan Beno, der am Menno-nite Brethren Centenary Bible College in Shamshabad (Indien) Theologie und Ethik lehrt, merkte an: „Unsere Theologie sieht manchmal wie ein Werbeslogan aus; sie muss mehr an Beziehungen, Dialog und Diakonie ausgerichtet sein.“ Dr. Sarojini Nadar von der University of KwaZulu-Natal



Gruppenarbeit während des LWB/ATS-Seminars für theologische Lehrkräfte aus Asien in Hongkong (China).
© LWB/S. Sinn

(Südafrika) betonte erneut die Bedeutung „kritischer“ Kontextualisierung christlicher Theologie und wies darauf hin, dass manche Aspekte indigener Kulturen und Praktiken wegen ihrer schädlichen Auswirkungen vor allem auf Frauen kritisiert werden müssten.

Pfr. Basil Schild von der Lutherischen Kirche Australiens, der mit der indigenen Bevölkerung Australiens, den Aborigines, arbeitet, zitierte einen zu den Aborigines gehörenden Pfarrer, der im Wüstengebiet im Zentrum Australiens arbeitet: „Es ist so langweilig hier, immer nur darauf zu warten, dass Jesus kommt; ich möchte lieber sterben, dann wird es besser.“ Schild sprach sich für eine Theologie des Überlebens aus.

Diskutiert wurden während des Seminars auch grundlegende theologische Fragen: Wie Wohlergehen und materieller Segen aus der Perspektive lutherischer Theologie und wie Beziehungen zu Verstorbenen zu verstehen sind; wie eine lebendige, kreative und kritische Gottesdienstformen entwickelt werden können und wie christliche Gemeinschaften mit religiösen und politischen Bedrohungen ihrer Existenz umgehen.

Dr. Samuel Ngun Ling vom Myanmar Institute of Theology (Myanmar/Birma) versicherte, dass dort ChristInnen täglich Bedrohungen

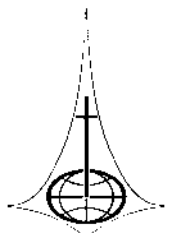
seitens der Regierung ausgesetzt seien, was auch damit zusammenhänge, dass die birmanische Identität mit einer buddhistischen Identität gleichgesetzt werde. Sein Schwerpunkt auf interreligiösem Dialog in diesem Kontext war Thema eines der diskutierten Referate.

Anderer Teilnehmende kamen aus Hongkong, Japan, Madagaskar, Malawi, Papua-Neuguinea, Schweden und Tansania. Laut ATS-Direktorin Pfarrerin Dr. Karen Bloomquist und Pfarrerin Simone Sinn, theologische Assistentin der Abteilung, hat das Seminar den TheologInnen geholfen, „über eine Phase der Inkulturation in der Theologie hinauszugehen in Richtung auf mehr interkulturelle Kritik und die Transformation theologischer Überzeugungen“.

Einige der Präsentationen und Elemente aus der Gruppenarbeit des ATS-Seminars werden im dritten Band der LWB-Reihe „Theologie im Leben der Kirche“ veröffentlicht. Das nächste theologische Seminar für den globalen Süden wird im Juli 2008 in Südafrika stattfinden.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte via E-Mail an ATS-Direktorin Pfarrerin Dr. Karen Bloomquist:
kbl@lutheranworld.org

28. Februar 2008



FEATURE: Einen Neuanfang wagen

Fortsetzung von Seite 1

Nicht weit von Musyokis Haus lebt Teresia Anyango, die bis zur jüngsten politischen Krise selbstständig war und ihren Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Perlen an ihrem provisorischen Stand verdiente. Heute hat sie mit den Auswirkungen von alldem zu kämpfen, was für sie nichts als kriminelle Handlungen sind, ausgeführt von gesetzlosen jungen Männern unter dem Vorwand politischer und ethnischer Zugehörigkeiten. „Mein Leben ist auf den Kopf gestellt“, sagt die zweifache Mutter, die zusammen mit anderen AnwohnerInnen Hilfe durch die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kenia (ELKK) erhält, die eine Gemeinde in Kibera hat.

Verbrannte Kirchen

Die Zerstörung ist eklatant im weitläufigen Kibera, das als das grösste Slumgebiet der Stadt gilt. Etwa eine Million Menschen leben dort. Die lutherische Kirche „Springs of Life“ der ELKK war eine der Kirchen in der Gegend, die in Brand gesteckt wurden. Es stehen nur noch die Grundmauern, wie auch die vom angrenzenden Krankenhaus, das erst

vor drei Monaten renoviert wurde, um kostenlose medizinische Versorgung für Gemeindemitglieder zu leisten.

Mitglieder der Gemeinde, die Zeugen des Brandes waren, berichten, sie hätten versucht, mit einem Mob von fast 50 jungen Männern zu verhandeln und gefleht, das Gotteshaus zu verschonen. Aber die Rowdys blieben hart – sie wollten keine Kirche in dieser Gegend sehen. „Wir waren etwa zehn Kirchenmitglieder – aber sie überwältigten uns“, erinnert sich Caleb Oliech. „Sie plünderten, was sie als wertvoll ansahen, bevor sie dann das Gebäude in Brand steckten.“

Obwohl in Kibera und anderen Landesteilen, die nach der Wahl von Gewalt betroffen waren, wieder relative Normalität eingekehrt ist, bleibt es eine grosse Herausforderung, nach den Auswirkungen der einen Monat andauernden politischen Krise einen Neuanfang zu wagen. Noch immer gibt es Spannungen und Sicherheitsprobleme in einigen Landesteilen. Nach Angaben des Kenianischen Roten Kreuzes sind 1.000 Menschen zu Tode gekommen und mehr als 300.000 wurden bei den gewaltvollen Ausschreitungen vertrieben, die nach den Präsidentschaftswahlen am 27. Dezember 2007 ausgebrochen waren. Der amtierende Präsident

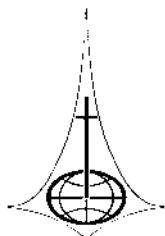
Mwai Kibaki (Partei der Nationalen Einheit – PNU) wurde zum Wahlsieger erklärt, aber Oppositionsführer Raila Odinga (Orange Demokratische Bewegung – ODM) erklärte im Gegenzug, dass die Wahl manipuliert worden sei. Viele WahlbeobachterInnen betonen, dass es Unregelmässigkeiten bei der Auszählung der Stimmen gegeben habe.

In der beispiellosen Welle von Vergeltungsmassnahmen in einigen Regionen wurden Menschen, die für AnhängerInnen von rivalisierenden ethnischen und politischen Gruppen gehalten wurden, brutal umgebracht, hauptsächlich von Gangs junger Männer, ausgerüstet mit Macheten und anderen zu Waffen umfunktionierten Gegenständen. Häuser und Besitz wurden geplündert und niedergebrannt, genauso wie Kirchen und Schulen. Einer der schrecklichsten Vorfälle ereignete sich Anfang Januar, als eine Gruppe von fast 50 Menschen bei lebendigem Leibe verbrannte. Die meisten von ihnen waren Frauen und Kinder einer ethnischen Gemeinschaft, die in der Kirche „Assemblies of God“ in Kiambaa, einem Dorf ausserhalb der Stadt Eldoret in der Provinz Rift Valley, Zuflucht gesucht hatte. Einige Todesfälle werden auch dem Einsatz von Schusswaffen durch



Oben: Christine Musyoki verbrachte ihr ganzes Leben in Kibera.
© LWB/F. Nzwili

Links: Kinder, die aus Mathare fliehen mussten, erhalten Unterstützung durch die Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche. © CWS/KELK/ACT International/G. Arende





Oben: ELKK-Bischof Walter O. Obare.
© LWB/H. Putsman

Links: ELKK-Pfarrer Dennis Mecker zeigt auf ein Kreuz in der ausgebrannten lutherischen Kirche „Spirits of Life“ in Kibera, einem Vorort von Nairobi. © LWB/F. Nzwili

die Polizei zugerechnet. In offiziellen Verlautbarungen betonen die Polizeikräfte allerdings, dass diese Einsätze gegen protestierende Kriminelle gerichtet gewesen seien.

Hoffnung

Hoffnungszeichen gibt es in dem zur Zeit stattfindenden Vermittlungsprozess zwischen PNU und ODM, geführt vom ehemaligen Generalsekretär der Vereinten Nationen, Kofi Annan. Er beinhaltet einen Vier-Punkte-Plan zur sofortigen Beendigung der Gewalt sowie Massnahmen zur Bewältigung der humanitären Krise und zur erfolgreichen Beendigung der politischen Krise. Es werden auch längerfristige Themen wie Arbeitslosigkeit, Armut und Landreformen angesprochen.

Obwohl Kenia bereits in der Vergangenheit gewalttätige Zusammenstöße zwischen Menschen verschiedener Volksgruppen erlebt hat, betonen leitende Kirchenvertreter, unter ihnen auch Leiter von Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB), übereinstimmend, dass Spannungen und Gewalt mit dieser Wahl zugezogen hätten. Sie rufen die beiden Parteien PNU und ODM auf, die Streitigkeiten über die Wahl zu lösen, ohne das Leben der BürgerInnen zu beeinträchtigen, und eine Lösung mit gewaltfreien Mitteln zu suchen. Ausserdem wollen sie, dass wichtige

Themen wie eine neue Verfassung, Landrechte, die wachsende Schere zwischen Reich und Arm sowie Arbeitslosigkeit aufgegriffen werden.

„In der momentanen Krise geht es um die manipulierten Wahlergebnisse, sie hat aber auch alte Probleme wieder zum Vorschein gebracht, zum Beispiel die Landverteilung, Korruption und anderes. Die Situation hat Bitterkeit in den verschiedenen Gruppen hervorgerufen, die nun diejenigen attackieren, die augenscheinlich Kibaki unterstützen“, sagt ELKK-Bischof Walter Obare Omwanza.

Wiederaufbau von Beziehungen

Obare, dessen Kirche auch Gemeinden in der Provinz Nyanza und in westlichen Provinzen hat, berichtete, die Spannungen auf Gemeindeebene, die sich nach den Wahlen aufgebaut hätten, könne man nicht auf die leichte Schulter nehmen. Ein Treffen von Pfarrern der ELKK in Nairobi Anfang Februar befasste sich mit diesem Thema. „In meiner Kirche gibt es jetzt grosse Spannungen“, so Obare. „Beziehungen zwischen Mitgliedern unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit – alle Mitglieder von ELKK-Gemeinden – sind sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Es gibt Pfarrer, die Angst haben, wieder zurück in diese Gebiete zu gehen und dort zu arbeiten. Wir müssen sehr

viel Versöhnungsarbeit leisten. Aber ich bin auch ermutigt, weil wir bei unserem Treffen sehr offen miteinander sprechen konnten“, bemerkt er.

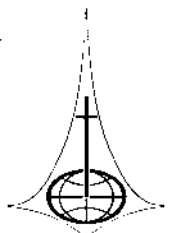
Bischof Zachariah W. Kahuthu von der Kenianischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (KELK) berichtete, dass die Auswirkungen der Gewalt immer noch spürbar seien, obwohl die Spannung in Gegenden der KELK, vorwiegend im östlichen und nördlichen Teil der Stadt einschliesslich Mathare, einer weiteren grossen Slumgegend, abgeebbt sei.

Gerechte Verteilung von Ressourcen

Hinsichtlich der Gründe für die Gewalt erklärt Kahuthu, dass „Stämme und politische Parteien nur als Entschuldigung benutzt wurden. Es geht hier nicht um Hass zwischen den Stämmen, sondern darum, wer was besitzt. Es geht um die gerechte Verteilung von Ressourcen“, so der KELK-Bischof.

Die beiden lutherischen Bischöfe stehen dem von Kofi Annan geführten Versöhnungsprozess optimistisch gegenüber, aber Kirchenleiter müssten auch „weiterhin Druck auf die politischen Verantwortlichen ausüben, damit diese alles geben“, betonte Kahuthu.

Die Rolle der Kirchen bei der Versöhnung auf Basisebene sei ebenso wichtig für den Aufbau eines langfristigen Friedens, so Obare. „Es



ist offensichtlich, dass unsere Leute an der Gewalt beteiligt waren. Aber wir bitten sie, nicht ihre Nachbarn und Nachbarinnen anzugreifen, denn diese sind nicht die Ursache des Problems. Wir fordern sie auf, das Problem auf höchster [politischer] Ebene lösen zu lassen.“

Zu den unmittelbaren Plänen der ELKK gehört die Neubestimmung eines weiterführenden Programms für Friedensinitiativen, um über die augenblickliche politische Krise nachzudenken. Zur Umsetzung sollen Seminare auf nationaler und lokaler Kirchenebene sowie auf Basisebene stattfinden, zu de-

nen Mitglieder verschiedener ethnischer Gruppen eingeladen werden.

*Die Unterstützung der Kirchen wird durch das Kenia-Forum von ACT International (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam) koordiniert. Dazu gehört auch das Länderprogramm der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) in Kenia.

ACT International ist ein weltweites Netzwerk von Kirchen und Partnerorganisationen, die ihre Hilfsmassnahmen für Menschen in Not gemeinsam koordinieren. Der LWB gehört zu den Gründungsmitgliedern von ACT, das im Ökumenischen Zentrum in Genf angesiedelt ist.

(Ein Beitrag von LWI-Korrespondent Fredrick Nzwili in Nairobi.)

Weitere Nachrichten zur Gewalt in Kenia nach den Präsidentschaftswahlen finden Sie auch unter:

www.act-intl.org

18. Februar 2008



Caleb Oliech mitten im bis auf die Grundmauern niedergebrannten Krankenhaus in Kibera. © LWB/F. Nzwili

FEATURE: Gewachsen aus bescheidenen Anfängen

Äthiopien: Lutherische Kirche ist mit knapp 4,9 Millionen Mitgliedern zweitgrösste lutherische Kirche weltweit

Addis Abeba (Äthiopien) (LWI) – „Gott hat die Kirche Mekane Yesus die letzten 50 Jahre mit grossem Wachstum gesegnet, aber die Arbeit dieser Kirche im Auftrag Gottes beginnt gerade erst“, betont Pfr. Iteffa Gobena, Präsident der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (EECMY). Der Name der Kirche „Mekane Yesus“ bedeutet „Der Ort, an dem Jesus wohnt“.

Als die EECMY im Januar 1959 als nationale Kirche gegründet wurde, hatte sie gerade einmal 20.000 Mitglieder. Ende 2007 betrug ihre Mitgliederzahl 4.869.157. Damit ist sie weltweit die zweitgrösste lutherische Kirche, nach der Schwedischen Kirche mit knapp 6,9 Millionen Mitgliedern.

Während der letzten fünf Jahre stieg die Mitgliederzahl der EECMY um fast eine Million. Zu einem grossen Teil ist diese Entwicklung auf das Wachstum der Familien zurückzuführen. Einen wichtigen Beitrag haben jedoch

auch die intensiven Missionsbemühungen gegenüber Menschen anderer Sprachfamilien geleistet. Bibelübersetzungen und die Ausbildung örtlicher MissionarInnen gehören dabei zu den Hauptstrategien der EECMY.

Die EECMY hat ihren Ursprung in der Missionsarbeit lutherischer und presbyterianischer Kirchen aus Europa und Nordamerika in Zusammenarbeit mit evangelischen Pionieren vor Ort.

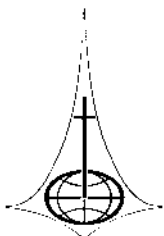
Im 17. und 18. Jahrhundert war es Ziel mehrerer britischer, deutscher und Schweizer Missionsgesellschaften, die Äthiopisch-Orthodoxe Tewahedo-Kirche durch Verteilung und Studium der Heiligen Schrift wiederzubeleben. Während diese Kirche, die auf das 4. Jahrhundert zurückgeht, die alte Ge'ez-Sprache in ihren Gottesdiensten verwendete, übersetzten die protestantischen Missionare die Bibel in lokale Sprachen.

Frühe protestantische und katholische Missionsbewegungen hatten

aus politischen und praktischen Gründen keinen Erfolg, die grosse Bevölkerung der Oromo im westlichen Äthiopien zu erreichen. Auch war die Region unberührt von der Äthiopisch-Orthodoxen Tewahedo-Kirche, die ihre Arbeit auf die nördlichen und zentralen Landesteile konzentrierte.

Organisierte Mission

Bereits in die 1830er Jahre gehen erste umfangreiche Bemühungen von Menschen aus der Region zurück, die Bibel in regionale Dialekte zu übersetzen. 1866 begann die Schwedische Evangelische Mission (Schwedische Kirche) mit einer organisierten Mission, die Oromo zu erreichen. Von Eritrea aus erhielten christliche Händler aus dem Oromo-Gebiet ein Bibeltraining und kehrten als Missionare nach Wollaga ins westliche Äthiopien zurück. Sie hatten auch frühere SklavInnen bei sich, unter





In enger Zusammenarbeit unterhalten die ECCMY und das LWB/AWD-Länderprogramm in Äthiopien – beide gehören zur in Genf angesiedelten internationalen kirchlichen Hilfsaktion ACT International (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam) – Projekte nach dem Prinzip Lehn gegen Arbeit. Foto: Im Süden Äthiopiens gewährleisteten solche Projekte Nahrungsmittelsicherheit und nachhaltige Entwicklung in oft von Dürrekatastrophen betroffenen Regionen. © Christian Aid/ACT International/C. Waterman

organisierten die PresbyterianerInnen die Bethel-Kirche, die 1973 Teil der ECCMY wurde.

Missionsinitiativen der nordischen Länder erfuhren von 1948 an eine bedeutende Erweiterung – mit der Ankunft der Norwegischen Lutherischen Mission, gefolgt von der Dänischen Evangelischen Mission und später finnischen und isländischen MissionarInnen. Die Arbeit im Süden umfasste Krankenhäuser, Kliniken, Schulen, Bibelschulen und ein Seminar.

Die Amerikanische Lutherische Mission kam 1957 nach Äthiopien und war auf den Gebieten der Medizin, Bildung und Landwirtschaft tätig. Ausserdem missionierten sie die nördlichen Afar-Völker und ihre benachbarten TieflandbewohnerInnen.

Gründung der ECCMY

Gemeinsame Treffen der lutherischen Missionsgesellschaften in Äthiopien wurden seit 1943 regelmässig abgehalten. Die Gründung eines gemeinsamen Komitees 1951 führte zu gemeinsamen Initiativen für die Ausbildung von PfarrerInnen und die Organisation der kirchlichen Arbeit.

Von 1954 an arbeiteten die Missionsgesellschaften an der Bildung

ihnen der Pionier der ECCMY Onesimus Nesib, der bis 1897 die gesamte Bibel ins Oromo übersetzte.

Die schwedische Mission wollte ursprünglich keine separate lutherische Kirche gründen, sondern vielmehr innerhalb der Äthiopisch-Orthodoxen Tewahedo-Kirche eine bibelzentrierte Erneuerung bewirken. Aber orthodoxe Priester und andere Mitglieder, die an den Bibelstudien teilnahmen, wurden verfolgt und oft sogar exkommuniziert. So kam es zu evangelischen Treffen, die nach knapp einem Jahrhundert eine Basis für die ECCMY schufen.

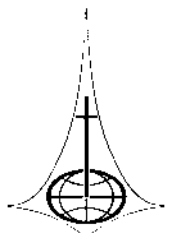
Die deutsche Hermannsbürger Mission erbaute 1928 in Aira in West-Wollaga eine Missionsstation. In Abwesenheit der Missionare während der italienischen Besetzung (1935-1938) wuchs die Oromo-Kirche unter örtlicher Leitung und missionierte die gesamte Gegend um Aira herum. Nach Ende der italienischen Besetzung hatte die Verwendung der Oromo-Bibel in Gottesdienst und Lehre durch äthiopische und deutsche Missionare grossen Einfluss auf die Gründung der evangelischen Kirche in der ganzen Region.

Die Presbyterianische Kirche (USA) hatte viele Jahre im Sudan ge-

arbeitet und stand durch medizinische Versorgung und Mission in Kontakt mit nilotischen Gruppen (besonders den Anuak und Nuer), die auf beiden Seiten der äthiopischen Grenze lebten, insbesondere während der Grippeepidemie 1919. In den 1930er Jahren entstanden in den westlichen Regionen von Wollaga neue Bethel-Gemeinden (presbyterianisch). Durch ärztliche Versorgung und Missionsarbeit hatten sie enge Gemeinschaft mit den lutherischen Gläubigen der Oromo. 1947



Im oft von Dürren heimgesuchten Hochland im Norden Äthiopiens unterstützt das LWB/AWD-Länderprogramm die Menschen mit dem Bau von Bewässerungsanlagen. © LWB/AWD-Äthiopien/ACT International/P. Jeffrey



einer vereinigten lutherischen Kirche in Äthiopien. Mit Unterstützung des Lutherischen Weltbundes (LWB) wurde die Addis Abeba Mekane-Yesus-Gemeinde bei der Dritten LWB-Vollversammlung 1957 in Minneapolis (USA) in die LWB-Gemeinschaft aufgenommen.

Eine konstituierende Generalversammlung mit 17 äthiopischen und acht Delegierten von Missionsgesellschaften gründete am 21. Januar 1959 offiziell die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus. Ato (Herr) Emmanuel G. Selassie wurde als erster Präsident der neuen nationalen Kirche gewählt. 1963 wurde die EECMY als nationale Kirche in die LWB-Gemeinschaft aufgenommen. Bereits bis zu diesem Zeitpunkt war sie von ehemals 20.000 auf knapp 43.000 Mitglieder angewachsen.

Mission und Beziehungen

1972 veröffentlichte die EECMY einen Hirtenbrief mit dem Titel „Zur Wechselbeziehung von Verkündigung des Evangeliums und menschlicher Entwicklung“, in dem die Kirche ihr Verständnis und ihr Engagement hinsichtlich eines ganzheitlichen Auftrags unterstrich: „Dem ganzen Menschen dienen“. Der Brief war eine Herausforderung an die Geberorganisationen, die Entwicklung von Evangelisation scharf trennten.

Auf Einladung der EECMY initiierte der LWB 1973 ein Weltdienst-Länderprogramm für Hilfs- und Entwicklungsarbeit in Äthiopien, das bis heute ein gemeinsames LWB-EECMY-Programm ist.

Das 1979 gegründete Komitee zur Wahrnehmung gemeinsamer



EECMY-Präsident Pfr. Iteffa Gobena während einer Tagung der Kommission der Interreligiösen Initiative für Frieden in Afrika (IFAPA) im August 2007 in der libyschen Hauptstadt Tripolis.
© LWB/F. Nzwilli

christlicher Verantwortung (Committee of Mutual Christian Responsibility, CMCR) organisiert ein jährliches Forum für die EECMY und ihre Partner, um gemeinsame Herausforderungen hinsichtlich der Mission auf nationaler und weltweiter Ebene anzusprechen.

Während des marxistischen Derg-Regimes (1974-1991) kam es in Äthiopien zu einer umfassenden religiösen Verfolgung. Viele Kirchen wurden geschlossen, PfarrerInnen und KirchenleiterInnen verhaftet. Der damalige EECMY-Generalsekretär Pfr. Gudina Tumsa wurde 1979 ermordet. Als viele Kirchen schliessen mussten, bot die EECMY einen Ort der Gemeinschaft für ihre Mitglieder, sie führten den charismatischen Gottesdienst ein, der heute noch in vielen Gemeinden gefeiert wird.

Die EECMY ist auch Mitglied des Reformierten Weltbundes (RWB), des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), der Organi-

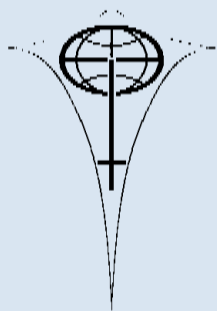
sation All Africa Conference of Churches, und ist Gründungsmitglied der Evangelischen Kirchengemeinschaft in Äthiopien (Evangelical Churches Fellowship of Ethiopia).

Seit 1959 ist die EECMY stetig gewachsen in der Anzahl ihrer Mitglieder als auch ihrer Missions- und Partnerbeziehungen. Ende 2007 zählte die Kirche knapp 4,9 Millionen Mitglieder in 6.193 Gemeinden mit 2.735 Predigtstellen. Sie hat 1.814 PfarrerInnen, darunter neun Frauen, und 2.750 MissionarInnen. Heute umfasst die EECMY viele Menschen verschiedener ethnischer Gruppen und verschiedener Sprachen.

Die EECMY wird im Januar 2009 den 50. Jahrestag ihrer Gründung feiern.

(Ein Beitrag von Pfr. Arthur Leichnitz, Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada und zurzeit als Berater der EECMY tätig.)

27. Februar 2008



Herausgegeben von:
Lutherischer Weltbund
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz
Telefon +41/22-791 61 11
Fax +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org